...und es braucht ihn doch!

Autor(en): **Schmid, Doris / Roggen, Ronald / Pasandin, Theres**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile**

Band (Jahr): **39 (1992)**

Heft 11-12

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-368241

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

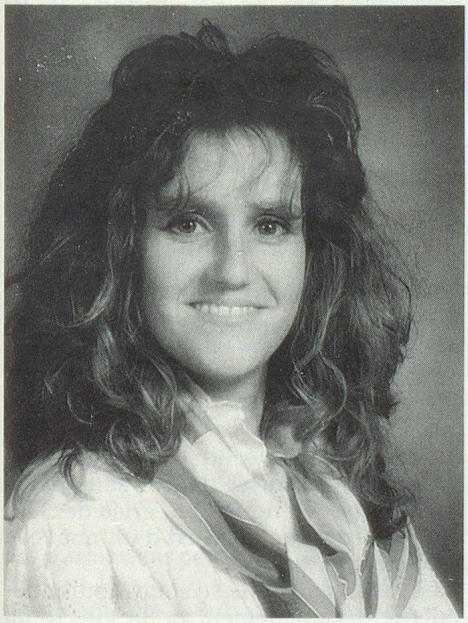
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Meinungen zum Zivilschutz der Zukunft

... und es braucht ihn doch!

rei. Die GSoA mit Nationalrat Andreas Gross als Vordenker macht wieder mobil. Nach der Armee richtet sich diesmal der Schlag gegen den Zivilschutz. Abschaffen! lautet hier wiederum die Parole. Mit einer Initiative soll eine Volksabstimmung erzwungen werden. Hört man sich ein wenig um, erfährt man, dass auch unter kritisch Denkenden eine andere Meinung vorherrscht.

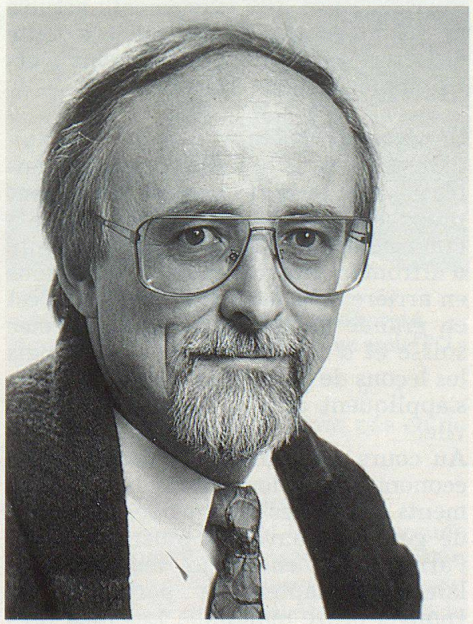


Doris Schmid, Rothenburg, in der ZSO Leitungsbaupionierin

Ich glaube kaum, dass es je wieder zu einem grossen Krieg kommen wird. In einem Kriegsfall mit den heutigen modernen Waffensystemen und den fast unvorstellbaren Zerstörungen wären die Möglichkeiten des Zivilschutzes wohl auch begrenzt. Dennoch kann ich mir einen Verzicht auf den Zivilschutz nicht vorstellen. Man braucht nur die Zeitung zu lesen oder Fernsehen zu schauen, um fast täglich festzustellen, dass Katastrophen im zivilen Bereich oder von der Natur gegeben, nicht auszuschliessen sind. Und zwar ereignen sie sich nicht irgendwo, sondern bei uns und in unserer Nähe.
Zwar verstehe ich zu wenig von den grossen politischen Entscheiden, die im Zusammenhang mit Armee und Zivilschutz in letzter Zeit gefällt worden sind. Aber rein gefühlsmässig scheint mir, es wurde richtig entschieden. Die Arbeit im Verbund, die zugleich eine Arbeitsteilung ist, führt doch dazu, dass im Notfall der rechte Mann und die rechte Frau am rechten Platz sind. Unter dem Strich führt das wahrscheinlich sogar zu Einsparungen.

Ronald Roggen, Bern, Leiter der Medienstelle SRK, im Militär Major (zugeteilter Stabsoffizier)

Der traditionelle Stammauftrag – Schutz bei Auseinandersetzungen mit Waffengewalt – macht den Zivilschutz heute keinesfalls überflüssig. Die derzeitigen Unwägbarkeiten und Instabilitäten, welche die Weltkarte erkennen lässt, können durchaus zu Szenarien führen, in denen Schutz und geringere Erpressbarkeit von grösster Bedeutung sind. Allerdings: Das Spiel im Verbund ist – wenn überhaupt – schlecht eingeübt. Und wie soll es im Gesamten klappen, wenn nicht einmal die Abteilung Presse und Funkspruch (APF) – im gleichen Departement untergebracht – kaum je den Weg zum wichtigen Partner Zivilschutz findet?
Wird ein gleichwertiger Zweitauftrag – Hilfe bei Notlagen in Friedenszeiten hinzugefügt, wird man die Notwendigkeit der Institution Zivilschutz erst recht bejahen und die nicht unbeträchtlichen Aufwendungen auch leichter rechtfertigen können. Gerade die vorgesehene Intensivierung der Ausbildung wird aus der Optik des Zweitauftrages überaus sinnvoll.
Aber ob damit zu Ende gedacht ist? Ob der Zivilschutz nicht realer üben könnte? Ob seine gewaltige Infrastruktur – «Luxusbeton», solange sie ohne Nutzung bleibt – nicht bedeutend grosszügiger verwendet werden könnte? Weshalb dürfen nicht vermehrt humanitäre oder kulturelle Nutzer von den Bauten profitieren, die unter dem Titel «nationale Aufgabe» errichtet worden sind, für uns alle, die ja im Schutzraum ein Stück Lebensqualität erhalten möchten, die das Bunkerdenken überwindet?



Theres Pasandin, Hausfrau, Ortschef in Kulmerau

Es beschäftigt mich sehr, dass heute alles in Frage gestellt wird, das in jahrzehntelanger Arbeit aufgebaut wurde. Ich meine damit einerseits die heute verbreitete Tendenz zur Abschaffung des Zivilschutzes, andererseits macht mir auch das neue Leitbild zu schaffen. Das ganze Konzept ist sicher nicht schlecht und es kommt gut bei den Leuten an, weil es weniger auf den Kriegsfall ausgerichtet ist. Fragezeichen setze ich zur geplanten Regionalisierung des Zivilschutzes. Seit bald zehn Jahren bin ich Ortschef einer kleinen Gemeinde. In dieser und gewiss auch in anderen kleinen Dorfgemeinschaften, in denen die Leute noch besonders gut motiviert sind, wurde in den letzten Jahren grosse Aufbauarbeit geleistet. Diese Aufbauarbeit soll nun teilweise «für die Katz» sein. Das ist schade, denn gerade in kleinen Gemeinden, wo jeder jeden kennt, konnte manches an die Hand genommen werden, das in grösseren Gemeinschaften nicht so leicht zu bewerkstelligen war. Manchmal habe ich das Gefühl, dass schon alles auf einen grossen europäischen Zusammenschluss hinausläuft. Manchmal kommt in mir der Gedanke auf, wir Älteren sollten abgeben, weil wir Mühe haben, uns der neuen Situation anzupassen. An meiner Überzeugung, dass der Zivilschutz weiterhin eine Notwendigkeit ist, ändern diese etwas kritischen Gedanken allerdings nichts.